

Anhang 1 Manifesta 16 Ruhr Creative Mediators und Rahmenkonzept

25. September, 2025

St. Josef Kirche, Gelsenkirchen, Deutschland

Schwerpunkt der Manifesta 16 Ruhr

Mit der 2026 stattfindenden Manifesta 16 Ruhr wird der Fokus auf den historischen Aspekt der architektonischen und sozialen Veränderungen in der Nachkriegszeit im Ruhrgebiet gerichtet. Diese Zeit war vom Bau moderner und brutalistischer Kirchen geprägt, der dem Bedarf eines schnellen Wiederaufbaus und des rasanten Bevölkerungswachstums Rechnung trug. Die Kirchen wurden zu einem wirkmächtigen neuen Symbol von Demokratie und standen beispielhaft für das bürgerschaftliche Engagement, da sie mit tatkräftiger Hilfe der lokalen Communities errichtet wurden.

Obwohl diese Nachkriegskirchen ein bedeutendes architektonisches Vermächtnis darstellen, hat der Rückgang an Kirchenbesuchen in den letzten 30 Jahren dazu geführt, dass viele mittlerweile nur noch selten bzw. gar nicht mehr genutzt werden.

Das Schicksal dieser Kirchen—ob sie abgerissen, umgenutzt oder dem Verfall preisgegeben werden—erfordert dringend unsere Aufmerksamkeit.

Manifesta 16 Ruhr Rahmenkonzept

Die Manifesta 16 Ruhr positioniert sich in diesem historisch und räumlich vielschichtigen Kontext—und zwar nicht nur als Kunstbiennale mit der Ausgestaltung verschiedener Ausstellungen, sondern als Inkubator von Veränderungen und transdisziplinären Mechanismus der urbanen und kulturellen Reaktivierung.

Die Manifesta 16 Ruhr präsentiert ein diverses, interdisziplinäres künstlerisches Team aus acht Creative Mediators. Sie werden an der Umsetzung dieses Nachbarschaftskonzepts arbeiten und eine Auswahl von Teilnehmenden wie Künstler*innen, Architekt*innen und Social Designers zusammenbringen, um das künstlerische Programm der Biennale zu gestalten. Zu den Creative Mediators zählen der Katalane Josep Bohigas, der die urbanen Interventionen des Projekts entwickelt, Gürsoy Doğtaş, der die Konzeption des öffentlichen Programms leitet und künstlerische Interventionen in drei Kirchen entwickeln wird, sowie ein generationsübergreifendes Team, das in drei Tandems arbeiten wird. Diese Tandems sind: Anda Rottenberg aus Polen mit Krzysztof Kosciuczuk; René Block aus Deutschland mit Leonie Herweg; und Henry Meyric Hughes aus Großbritannien mit Michael Kurtz. Auf der Grundlage des vorbiennalen Forschungsprozesses werden diese drei Teams in jeweils einer Kirche und entsprechenden Veranstaltungsorten in den Städten Bochum, Essen,

Gelsenkirchen und Duisburg tätig werden. Ihre künstlerische Auseinandersetzung mit diesen Kirchen wird auf der Basis von drei konzeptuellen Aspekten erfolgen: **Proximität, Transformation und Kuration als Form von geopolitischer Sondierung.** Der Begriff der Proximität bzw. Nähe wird hier nicht nur im räumlichen Sinne verstanden, sondern auch als politischer und sozialer Zustand — der die Vertrautheit eines nachbarschaftlichen Zusammenhalts, Solidarität und Fürsorge und die geteilte Zeitlichkeit des Lebens vor Ort umfasst. Ziel des Projekts ist es, diese Proximitäten „offenzulegen“, indem informelle Netzwerke und alltägliche Solidaritäten aktiviert werden, die trotz urbaner Fragmentierung erhalten bleiben. Es geht nicht um den Versuch einer Romantisierung von Nachbarschaften, vielmehr um eine Wiederaneignung eines gemeinschaftlichen Handlungsraumes in einer von Entfremdung geprägten Zeit.

„Der öffentliche Raum und der Raum für Kunst waren für ein freiheitliches und regimekritisches Denken in den Ländern auf der Ostseite des Eisernen Vorhangs grundlegend. Sie trugen überdies maßgeblich dazu dabei, während und nach der politischen Transformation eine neue, andere Realität zu schaffen.

Diese Ausgabe der Manifesta befasst sich mit einer wichtigen Region in einem Land, welches im Mittelpunkt der Europäischen Union steht und das sich gegenwärtig mit radikalen Veränderungen konfrontiert sieht. Obwohl Nordrhein-Westfalen nach wie vor das bevölkerungsreichste Bundesland in Deutschland ist, befinden sich seine demografische Struktur und die politische Grundstimmung im Wandel. Eine Verhandlung der Begriffe bzw. Vorstellungen von öffentlichem Raum und Kunst im Kontext der Manifesta 16 Ruhr scheinen insofern gegenwärtig besonders relevant und könnten zu einem Verständnis für

aktuelle Gegebenheiten, Verbindungen oder deren Fehlen beitragen. Durch unmittelbare Erreichbarkeit und erleichtertes Reisen hat Europa über lange Zeit sozusagen eine Auszeit von seiner Geschichte genossen; nun scheint es wieder mit dieser Geschichte konfrontiert zu werden und einen anderen Blick auf die Dinge zu entwickeln.“

Anda Rottenberg und Krzysztof Kosciuczuk

Transformation bezieht sich auf eine potenzielle Neudefinition des öffentlichen Raums durch Experimentieren, d.h. es wird erkundet, wie diese verlassenen Orte umgestaltet werden können und wie etwas Sinnvolles und Relevantes geschaffen werden kann. Manifesta 16 Ruhr hat weder das Bestreben, diese ehemaligen Kirchen zu Monumenten zu erheben, noch will es sie als reines Kulturerbe reaktivieren. Vielmehr werden die Creative Mediators untersuchen, wie diese Gebäude als offene, partizipatorische Plattformen neu konzipiert werden können — Orte an denen bürgerschaftliches Engagement, interkultureller Dialog und kollektives Schaffen stattfinden können. Interdisziplinäre künstlerische Praktiken sind in diesem Transformationsprozess von entscheidender Bedeutung und weitreichender als einfache Ausstellungsmodelle. Diese Kirchen sollen als bürgerschaftliche Dreh- und Angelpunkte funktionieren und vielleicht einen neuen Rhythmus des Zusammenlebens ermöglichen.

„René Block hat sich am Beginn seines beruflichen Werdegangs mit Buntglas und in der Folge mit Kirchenräumen beschäftigt. Dabei standen für ihn die Fragen im Vordergrund, wie diese einst sakralen Orte für neue Zwecke umfunktioniert werden können und wie die Menschen aus der umliegenden Nachbarschaft auf sinnvolle Weise in solche Transformationen eingebunden werden können.

Gemeinsam werden wir (René Block & Leonie Herweg) ein Verfahren zur Erprobung verschiedener Transformationsmodelle für die beiden leerstehenden Kirchen in Essen entwickeln, das nicht nur das „Wie“, sondern auch das „Warum“ solcher Prozesse berücksichtigt, d.h. Aspekte ihrer kulturellen und generationsübergreifenden Bedeutung und ihres Potenzials für eine nachhaltige Wiederverwendung sowie der Wünsche und Bedürfnisse der Anwohner. Die Kunst dient bei dieser Vorgehensweise als Katalysator, sie eröffnet einen Möglichkeitsraum, in dem das Sakrale symbolisch wird und der Impulse für zukünftige Formen der Nutzung gibt. Im Fokus dieses Prozesses stehen relationale Modelle der Ausstellungsgestaltung, die die Bedingungen für Dialog, für gemeinsames Schaffen und langfristiges Engagement herstellen.“

René Block und Leonie Herweg

Der Begriff der **Kuration als Form der geopolitischen Intervention** verweist schließlich auf den allgemeinen geschichtlichen Kontext der Biennale selbst: von der optimistischen Grundstimmung nach Ende des Kalten Krieges und der europäischen Einigungspolitik bis zum gegenwärtigen Zeitalter der Polykrisen, von Klimawandel und Desinformation bis zu einem erstarken Populismus und einem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf dem europäischen Kontinent. Während sich Europa mit den Brüchen seiner Vergangenheit und den Ungewissheiten der Zukunft auseinandersetzen muss, wird das Ruhrgebiet — als fragmentierte, vielfältige und im Wandel begriffene Region — zur wirkmächtigen Bühne für kulturelle Experimente.

„In Übereinstimmung mit der Urban Vision von Josep Bohigas, verfolgen wir (Henry Meyric Hughes und Michael Kurtz) einen

*gemeinschaftsorientierten Ansatz zur Wiederbelebung der nicht mehr genutzten Kirchen der Nachkriegszeit im Ruhrgebiet. Dies bedeutet in erster Linie, dass Anwohner*innen und jungen Künstler*innen die Aneignung dieser wertvollen Architekturen ermöglicht werden soll.*

*Genauer gesagt, wir lassen uns von der Überzeugung leiten, dass der Dialog zwischen den Generationen in dieser schwierigen Zeit als Methode und als Thema von großer Bedeutung ist. Dies umfasst die Beauftragung partizipatorischer Projekte, bei denen verschiedene Generationen zusammenkommen; die Ermutigung junger Künstler*innen, sich mit dem Kulturerbe der Region auseinanderzusetzen; und die Erkundung neuer Wege, um einen dynamischen Dialog zwischen Gegenwart und Vergangenheit anzustoßen.*

*Im Rahmen der Manifesta 16 Ruhr wird in der Kulturkirche Liebfrauen in Duisburg der Fokus auf „das Historische“ gerichtet, d. h. wir beleuchten, wie sich Europa seit der Gründung der Biennale 1994 verändert hat. Das Ziel ist jedoch nicht etwa eine umfassende Ausstellung zum großen geschichtlichen Narrativ Europas. Vielmehr wird eine Betrachtung des Ruhrgebiets – mit seiner eindrucksvollen Vielfalt, allen seinen Besonderheiten und Problemen – als Mikrokosmos des Kontinents zugrunde gelegt. Dies wird partizipative Prozesse einschließen, die es den Anwohner*innen ermöglichen, ihre eigene facettenreiche Geschichte zur Diskussion zu stellen und sie zu präsentieren.*

Eine Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte der Region und ihrem Architekturerbe aus der Nachkriegszeit begreifen wir aber nicht als Rückzug in die Vergangenheit. Sie eröffnet vielmehr die Möglichkeit, diese entweihten Räume wieder mit Leben zu füllen und

ist wesentlicher Aspekt einer Reaktivierung. Mit einem solchen Rückblick möchten wir überdies die Werte von Integration und Offenheit unterstreichen, wie sie für den europäischen Traum der 1990er Jahre und das Ethos der Manifesta so wesentlich waren, heute jedoch in Vergessenheit zu geraten drohen.“

Henry Meyric Hughes und Michael Kurtz

Im Kontext der Manifesta wird keine einheitliche künstlerische These präsentiert, sondern eine Konstellation aus Fragestellungen. Wie können das architektonische Vermächtnis der Industrialisierung und der institutionelle Rückzug für neue Formen des kollektiven Lebens umfunktioniert werden? Wie kann Erinnerung, insbesondere die in Architektur eingeschriebene, genutzt werden, um Identität nicht etwa festzulegen, sondern sie aufzubrechen und zu erweitern? Welche Arten von Institutionen, Ritualen und Solidaritäten bleiben in den Ruinen der Moderne möglich und welchen Beitrag kann Kultur vielleicht zur Neufindung der Region leisten?